

3 Там же.

4 См.: Тер-Ваганян В.А. Опыт библиографии Г.В.Плеханова. С предисловием Д.Рязанова. М.: Пг., 1923.

5 Д.Рязанов. Предисловие редактора//Тер-Ваганян В.А. Опыт библиографии Г.В.Плеханова. М.; Пг., 1923.

- С. 3.

6 Там же.

7 Там же. С. 3-4.

8 Примечательно, что, несмотря на многолетние преобразования фрагменты этой работы, проданной сотрудниками и учениками Д.Рязанова, сохранились и сегодня – в виде некоторых каталогов Государственной общественно-политической библиотеки, унаследовавшей фонды Института К.Маркса и Ф.Энгельса.

9 См.: Предисловие автора // Тер-Ваганян В.А. Опыт библиографии Г.В.Плеханова. С. 5-6.

10 Тер-Ваганян не принял критики Плеханова в адрес Ленина, опыта Октября и большевизма. Но он не сомневался в искренности плехановских суждений и оценок, воздерживался по мере возможностей от обвинений в ренегатстве. Об этом свидетельствует и текст фундированной, но незаслуженно забытой монографии Тер-Ваганяна «Г.В.Плеханов. Опыт характеристики социально-политических воззрений» (1924).

11 К публикации были запрещены все произведения Плеханова, содержащие критику большевизма.

12 На это указывает и Б.И.Николаевский, активно участвовавший в пополнении фондов и коллекций Института К.Маркса и Ф.Энгельса. Его интересовали и коллекции Кабинета Плеханова. Несмотря на существовавшие между ним и Тер-Ваганяном принципиальные расхождения (а, может быть, именно благодаря им) в оценках творчества Плеханова и его роли в политических судьбах России в первые десятилетия XX в., Николаевский тщательно отслеживал все появляющиеся в России материалы о Плеханове и обращал внимание Д.Б.Рязанова на них, не считая возможным для себя вступать в непосредственные контакты с Тер-Ваганяном.

13 См. об этом подробнее: Тютюкин С.В. Г.В.Плеханов: судьба русского марксиста. М., 1997. С. 3-15.

14 См.: Сталин И.В. Сочинения. Т. 10. С. 369.

15 Волкогинов Д.А. Триумф и трагедия // Октябрь, 1988. № 12. С. 64-65.

W. Hedeler

PLECHANOV UND DIE BERICHTERSTATTUNG ÜBER RUSSLAND IN DER „NEUEN ZEIT“ VON 1904-1908

Zu den Quellen, die über die Vorgeschichte, den Verlauf und die Nachwirkungen der russischen Revolution von 1905 Aufschluss geben, gehören auch die überlieferten 14 Briefe, die Georgi Plechanov und Karl Kautsky einander von Mai 1904 bis Juni 1908 schrieben. Ihre Korrespondenz enthält aufschlussreiche Hinweise auf die vielfältigen Kontakte zwischen russischen und deutschen Sozialdemokraten und die nicht immer einfache Gestaltung ihrer Beziehungen.

Die in dieser Zeit begonnene Beschäftigung und Auseinandersetzung der Deutschen mit den Ereignissen in Russland und deren Auswirkungen auf die Arbeiterbewegung fand nach dem Februar 1917 ihre Fortsetzung. Zahlreiche, in beiden Parteien nachweisbare Diskussionslinien – wie die über eigene Wege zum Sozialismus, das Parteiprogramm, den Verlauf der Weltrevolution, das Verhältnis von Demokratie und Diktatur – reichen bis 1905 zurück. Die Haltung vieler Akteure zur Revolution 1917 wird klarer, wenn die Debatten aus der Zeit der ersten russischen Revolution Berücksichtigung finden.

Leider steht eine Untersuchung der Rezeption der 05er Revolution durch deutsche Sozialdemokraten, die mit Uli Schülers Untersuchung über die Beschäftigung mit der Revolution von 1917 in der SPD „Despotischer Sozialismus“ oder „Staatssklaverei“ vergleichbar wäre, immer noch aus.¹

Eine aus der Beschäftigung mit der Berichterstattung deutscher Sozialdemokraten über die russischen Ereignisse resultierende Fragestellung zielt auf die Person Plechanovs. Im Juli 1904 erschien im Auftrag des SPD-Verlages Plechanovs Broschüre „Anarchismus und Sozialismus“². Es war nicht das erste Buch Plechanovs, der in der SPD den Ruf eines „kompetenten Berichterstatters“ genoss. In Anbetracht dieser Wertschätzung ist die Frage berechtigt, warum im genannten Zeitraum nur ein einziger Artikel von ihm in der „Neuen Zeit“, dem theoretischen Organ der SPD, erschien. Andere deutsche und russische Autoren, die sich zur Entwicklung in Russland äußern, sind weitaus häufiger vertreten. Eine, wenn auch nicht hinreichende Erklärung ist die Monopolstellung

einiger Publizisten in diesem Ressort, schliesslich lag die Russlandberichterstattung der „Neuen Zeit“ 1904 in den Händen von Rosa Luxemburg, David Rjazanov und Karl Kautsky.

Rosa Luxemburgs und David Rjazanovs, z.T. prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, mit Plechanov sind bekannt und u.a. von Stanislav Vasil'evic Tjutjukin untersucht worden.³ Tjutjukin sieht in Plechanov einen Theoretiker, der im Hinblick auf den russisch-japanischen Krieg auf revolutionär-internationalistischen Positionen stand, der als Parteipolitiker auf Positionen eines „spezifischen Zentrismus“, d.h. zwischen den Menschewiki und Bolschewiki steht.⁴ Genau in diesem Geiste ist der Briefwechsel zwischen Plechanov und Ljubov Akselrod vom Sommer 1905 gehalten.⁵ Ähnlich argumentierten Michail Trifonovic Iovcuk und Irina Nikolaevna Kurbatova in der für die Serie „Zizn' Zamecatel'nych Ljudej“ verfassten, 1977 veröffentlichten Biographie.⁶

Seit März 1905 gab Plechanow auf eigene Kosten den „Dnevnik social-demokrata“ heraus.⁷ Plechanows Artikel aus dem „Dnevnik social-demokrata“ wurden in der „Neuen Zeit“ nicht rezipiert. Ein russischer Autor mit dieser Position hatte es im deutschen sozialdemokratischen Milieu schon deswegen schwer, weil die Deutschen – wie Kautsky schrieb – nicht objektiv, sondern parteiisch urteilten. Als Rosa Luxemburg in der „Neuen Zeit“ zu den Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie publizierte, stützte sie sich auf Informationen aus der „Iskra“.⁸ Von einer Episode, die das Verhältnis zwischen Plechanov und Kautsky schlaglichtartig beleuchtet, soll im folgenden die Rede sein.

Die Redaktion der „Neuen Zeit“ öffnete aus Interesse an der Entwicklung der revolutionären Ereignisse in Russland ihre Seiten russischen Autoren, mit denen Plechanow zerstritten war.

Ende 1904/Anfang 1905 schreiben für die „Neue Zeit“ David Rjazanov, ein Armenier, Rosa Luxemburg, Karl Kautsky und zwei weitere Autoren insgesamt 10 Beiträge. Sie kommentieren die russische Aussenpolitik, die Bauernfrage und die Leibeigenschaft. Dies waren die theoretisch und tagespolitisch dominanten Themen, zu denen auch der in Genf lebende Plechanov regelmässig publizierte.

Im ersten Halbjahr 1905 geht die Zahl der Beiträge über Russland in der „Neuen Zeit“ etwas zurück. Man wartet auf genaue Informationen aus Russland. In der „Neuen Zeit“ schreiben 6 Autoren, darunter Karl Kautsky, Leo Dejc, Davidov, Dan, und August Bebel. Im zweiten Halbjahr 1905 ändert sich die Situation grundlegend: Die Zahl der Artikel über Russland steigt auf 17. Unter den Autoren sind Martov, der über das Verhältnis zu den Liberalen schreibt, und Dejc. Weitere Themen sind die Entwicklung im Baltikum, Franz Mehring schreibt am 1. November 1905 über die Revolution in Permanenz, Kautsky über die Agrarfrage, andere Beiträge nehmen zum Entwicklungsweg des russischen Proletariats Stellung.

Anfang bis Mitte 1906 schreibt S. I. Anin über den Vereinigungskongress der russischen Sozialdemokratie. „Von nun an schreitet die russische Sozialdemokratie vereint und in geschlossenen Reihen“, heisst es in der „Neuen Zeit“ Ende Mai 1906.⁹ Ida Axelrod informiert die Leser über die Geschichte der russischen Sozialdemokratischen Partei von 1898 bis 1903. „Die Geschichte der russischen Sozialdemokratie hörte mit 1903 auf. Jetzt gibt es wieder eine neuzusammengeschweisste Partei“, lautete er ihr Resümee. „Wir werden sehen, was die Zukunft bringt.“

Unter den über Russland berichtenden Autoren waren u.a. Abram Deborin, Karl Radek, Parvus, Franz Mehring, Karl Kautsky und Max Beer. Ausserdem lieferte die „Neue Zeit“ Anfang Juni die Übersetzung des Programms der Sozialrevolutionäre vom Januar 1906.

1907 waren es 10 Artikel und Berichte von insgesamt 10 Autoren. Zu den russischen Autoren, die in der „Neuen Zeit“ publizierten, gehörte u.a. Leo Trockij, der den Artikel zum 25jährigen Jubiläum der „Neuen Zeit“ beisteuerte.¹⁰ Die Zeitschrift ist so alt, wie die russische Bewegung. Trockij, der dem Konzept der Revolution in Permanenz folgte, geht auf „das Elend des russischen Liberalismus“ ein. Genau das war der Streitpunkt zwischen ihm und Plechanov, der für ein Bündnis mit den bürgerlichen Demokraten plädierte. Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass die Liberalen zu Feinden der Arbeiterklasse würden. Sich mit ihnen zu verbinden, bedeutet nicht, sich auf ihr Niveau herabzulassen, schrieb Plechanov am 18. Dezember 1905 an die Redaktion des „Natschal“¹¹.

Trockijs Äusserung aus dem zitierten Jubiläumsartikel: „Marxismus kann den Mangel an politischer Erfahrung nicht ersetzen“, kann auch als Polemik gegen Plechanov gelesen werden. Trockij schloss mit einem „Wort des Dankes: ‚Noch vor Ausbruch der russischen Revolution, als viele europäische Genossen aus Gründen, die sehr erklärlich sind, uns, die russischen Sozialisten, nicht ernst nehmen wollten, da war die ‚Neue Zeit‘ die unermüdliche Vertreterin der Interessen der russischen Revolution vor dem Forum des europäischen Sozialismus.“

Wie kam es dazu, um die Ausgangsfrage aufzugreifen, dass Autoren wie er, die Deutschen, die nach Auffassung von Kautsky überhaupt nichts von den russischen Verhältnissen verstehen, dass deutsche Publikum über die Situation in der russischen Parteienlandschaft aufklären durften. Die Vorwärts-Redaktion setzt sich – schrieb Kautsky am 16. September 1904 an Plechanov – größtenteils nicht aus theoretisch vorbereiteten Marxisten, sondern aus (Wirkkpfen) Sumbur-Sozialisten zusammen, die dort immer das letzte Wort haben.

Plechanov antwortete Kautsky am 28. September 1904 mit dem Hinweis auf den Missbrauch des Vorwärts-Artikels „Social-demokratija i terrorizm“ vom 11. August 1904¹² durch die Sozialrevolutionäre.

Für Kautsky wurde es immer problematischer, Neutralität zu wahren und die „Neue Zeit“ aus dem Streit der Russen herauszuhalten. Er versuchte, zu vermitteln. Da das Zentralorgan „Vorwärts“ – wie z.B. im März 1905 – einseitige Stellungnahmen publizierte, in diesem Fall zugunsten der Sozialrevolutionäre, drängten ihn nunmehr auch seine russischen Freunde zu einer Erklärung. Am 12. April 1905 kommt Kautsky endlich Plechanovs Drängen nach und veröffentlicht in der „Neuen Zeit“ den Artikel „Die Differenzen unter den russischen Sozialisten“. Das ist unmittelbar am Vorabend des von den Bolschewiki einberufenen 3. Parteitag der SDAPR in London. Im Mai 1905 verlässt Plechanov die „Iskra“ und den Parteirat. Den Briefwechsel mit Kautsky nimmt er erst 1906 wieder auf.

Da es in Deutschland keinen im Hinblick auf die russischen Ereignisse unparteiischen Genossen gibt, will Kautsky das „Chaos der Zwistigkeiten und Streitigkeiten, die das sozialistische Lager (in Russland) zerrissen“ (haben) erdulden. „Gern hätte ich freilich die Schilderung der russischen Differenzen einer beruheren Feder überlassen, einem Genossen, der den russischen Dingen näher steht als ich. Aber jeder derartige Genosse ist in den zu schildernden Differenzen Partei, und seine Darstellung käme dadurch, selbst wenn sie völlig unparteiisch wäre, in den Verdacht, eine gefärbte zu sein.“ D.h. parteiisch zu sein. Nicht alle „Zwistigkeiten sind gleicher Natur“. Es können drei Gruppen unterschieden werden.

„Die erste ist die der nationalen Reibungen.“ Die Rückständigkeit des Verkehrs und die Unmöglichkeit einer öffentlichen Organisation verstärken noch die organisatorische Selbstständigkeit einzelner Gruppen. Oft eine Frage nicht nur theoretischer Einmütigkeit, sondern auch der des Taktgefühls und der Solidarität. Das eigentlich bemerkenswerte sind für Kautsky deshalb nicht die Differenzen, sondern die Tatsache, dass es die Russen immer verstanden haben, „sie in hohem Grade zu überwinden“.

Die zweite Gruppe sind die sachlichen Differenzen innerhalb der Organisation, die zu zwei Fraktionen geführt haben. Einerseits Plechanov, Zasulic und Dejc auf der anderen Lenin. Lenin für strengsten Zentralismus und diktatorische Befugnisse des ZK, während Akselrod und Freunde größere Bewegungsfreiheit lassen. „So dringend es wünschenswert ist, dass die beiden Richtungen zu einem Einverständnis kommen, so wenig kann das Ausland dazu tun.“

Die dritte Gruppe ist die zwischen den Sozialisten und den Terroristen.

In einer Anmerkung zum Artikel von Martov in der „Neuen Zeit“ vom 4. Oktober 1905 weist die Redaktion auf die erfolgte Vereinigung der bisher gespaltenen russischen Sozdemokratischen Fraktionen um „Proletarij“ und „Iskra“ hin. Einige Organisationen haben föderative Vereinigungen gebildet. Auch zum Programm-Artikel aus „Natschalo“ vom 28. November 1905, (Übersetzung in der „Neuen Zeit“ vom 27. Dezember 1905) gibt es eine aufschlussreiche redaktionelle Anmerkung: Die Einigung der beiden Richtungen in der russischen Sozialdemokratie ist nicht zuletzt durch Zeitungsverbote bedingt, wir hoffen, dass die Einigung keine vorübergehende ist, sondern den „Zusammenschluss aller sozialdemokratischen Elemente in einer einheitlichen Organisation“ nach sich zieht.

Dieser Wunsch brachte Kautskys Vorstellung auf den Punkt, der am 20. Juli 1905 an Victor Adler geschrieben hatte: Wir brauchen „Aktion und Organisation und nicht Kritik und Theorie“. Er hoffte, an die Stelle der „Kritiker und Theoretiker“ Akselrod, Plechanov und Lenin würden andere Genossen treten.¹³

Tjutjkin gibt darüber hinaus noch andere Einschätzungen wider. Viktor Adler sah in Plechanov einen „Doktrinder und Buchstabengelehrten“, Rosa Luxemburg, bezeichnete Plechanov im Juli 1905 als „eine traurige Erscheinung“.¹⁴

Im Dezember 1905, während der Debatten über das Parteiprogramm der Sozialrevolutionäre auf dem 1. Parteitag, diskutierten die Delegierten das Minimal- und Maximalprogramm, das Problem der Sozialisierung und der Diktatur des Proletariats. Ein Redner, Tuckin wies in seiner langen Rede auf Plechanovs Definition der Diktatur hin, um auf die Verkrustung der einst revolutionären marxistischen Formeln in der russischen Sozialdemokratie hinzuweisen. Schon deshalb kann das kein Ansatzpunkt

für die radikaleren Sozialrevolutionäre mehr sein. Wenn sie von Diktatur reden, dann meinen sie auch Diktatur.¹⁵

Die Zeit vor dem Stockholmer Parteitag gilt als „Altweibersommer des Revolutionärs“ Plechanov.¹⁶ 1906, nach langer Pause wendet sich Kautsky mit einer Reihe von Fragen an Plechanov: Wie werden sich die Bauern im Hinblick auf die Bodenfrage verhalten? Gorki ist hier, was halten Sie von ihm? Plechanov schickt ihm daraufhin die Enquete zu, die Kautsky im November beantwortet. Die Differenzen zwischen beiden – wegen unterschiedlicher Einschätzungen der Bauernschaft (Kautsky) und der Liberalen (Plechanov) bleiben bestehen.

In der Ausgabe der „Neuen Zeit“ vom 28. März 1906 erscheint Plechanovs Artikel „Die proletarische Bewegung und die bürgerliche Kunst“ über die sechste internationale Kunstausstellung in Venedig 1905 (aus der Moskauer „Pravda“).¹⁷ Auf dem 2. ausserordentlichen Parteitag der Sozialrevolutionäre im Februar 1907 geht es in Vorbereitung auf die Teilnahme am Internationalen Stuttgarter Kongress u.a. um die Forderung nach autonomer Vertretung der sozialistischen Strömungen in Russland im ISB. Plechanov ist für die Autonomie.¹⁸

30. April 1907 Plechanov eröffnet den 5. Parteitag der SDAPR.¹⁹ In seiner nicht gehaltenen Ansprache in Deutschland, datiert vom 1. August 1907, bemerkt Plechanov, der die deutsche Presse und Literatur verfolgt, dass in den deutschen Zeitungen in der Regel „übertriebene Hoffnungen“ im Hinblick auf Russland vorherrschen. Wir müssen in Russland zunächst solche Verhältnisse schaffen, unter denen der Kampf der Arbeiterklasse erst möglich wird. Bis hin zu bevorstehenden Diktatur des Proletariats in Russland. Jetzt hingegen legen sie mit den illusionären Ansichten auch jene ab, die durchaus Aussicht auf Erfolg hatten. So wie ich mich zuvor gegen die Illusionisten gewandt habe, wende ich mich jetzt gegen die Skeptiker.²⁰

1 Uli Schüler: „Despotischer Sozialismus“ oder „Staatsklaverei“. Die theoretische Verarbeitung der sowjetrussischen Entwicklung in der Sozialdemokratie Deutschlands und Österreichs 1917 bis 1929. Münster 1990.

2 G. Plechanov: Anarchismus und Sozialismus. Köln 1995 (Fotomechanischer Nachdruck der Ausgabe 1911.)

3 S. V. Tjutjukin: Pervaja Rossijskaja revoljucija i G. V. Plechanov. M., 1981, S. 302-304.

4 S. V. Tjutjukin: G. V. Plechanov. Sud'ba russkogo marksista. M., 1997, S.212.

5 Filosofsko-literaturnoe nasledie G. V. Plechanova. T. 1. M., 1973, S. 212.

6 M. Iovcuk; I. Kurbatova: Plechanov. M., 1977.

7 G. V. Plechanov: Socinenija. T. XIII, S. 233 ff.

8 Rosa Luxemburg: Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie. In: Rosa Luxemburg. Gesammelte Werke. Bd. 1/2. Berlin 1970, S. 422-444.

9 Die Neue Zeit, Nr. 36, 1906, S. 307.

10 Die Neue Zeit, Nr. 1, 1907, S. 7-10.

11 Filosofsko-literaturnoe nasledie G. V. Plechanova. T. 1. M., 1973, S. 214-216.

12 G. V. Plechanov: Social-demokratija i terrorizm. In: G. V. Plechanov: Socinenija. T. XIII, S. 141 ff.

13 Vgl. hierzu: Harald Koth: „Meine Zeit wird wieder kommen...“ Das Leben des Karl Kautsky. Berlin 1993, S. 110.

14 S. V. Tjutjukin: Pervaja Rossijskaja revoljucija i G. V. Plechanov. M., 1981, S. 285.

15 Protokoly pervogo s'ezda Partii Socialistov-revoljucionerov. Dekabr' 1905. In: Partija socialistov-revoljucionerov. Dokumenty i materialy. Tom 1. 1900-1907. M., 1996, S. 326/327.

16 S. V. Tjutjukin: G. V. Plechanov. Sud'ba russkogo marksista. M., 1997, S.234. Plechanovs Reden auf dem Stockholmer Parteitag, in: G. V. Plechanov: Socinenija. T. XV, S. 67 ff.

17 Neue Redaktion in: G. W. Plechanov: Kunst und Literatur. Berlin 1955. S. 198-218.; Mit unkommentiertem Hinweis auf die Publikation in der „Neuen Zeit“ in: G. Plechanov: Kunst und gesellschaftliches Leben. Berlin 1975, S. 187-213. Dieser Ausgabe lag die gleichnamige Publikation „Iskusstvo i literatura“ aus dem Jahre 1948 zugrunde.

18 In: Partija socialistov-revoljucionerov. Dokumenty i materialy. Tom 1. 1900-1907. M., 1996, S. 548.

19 G. V. Plechanov: Socinenija. T. XV, S. 377 ff.

20 Filosofsko-literaturnoe nasledie G. V. Plechanova. T. 2. M., 1973, S.44-46.